

mal und schlüpft dabei mit Mühe mit seinen nassen Hemdbärmeln in seine Toppe.

„Hatten Sie sich um mein Schreien zu kümmern? Denken Sie, ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mir das elende Leben retteten?“

Sch — ich — schschschschsch — — — da rauscht es auf im Käutl, — ein Griff, ein Riß, ein Schwung, — ein vielstimmiger Ausschrei, und schon hatte die Verrettete Gelegenheit, Ernst zu machen, schon war sie wieder in der graugrünen Flut.

Der Käutel aber zündet wortlos seine Pfeife an und geht in die nächste Schenke, wo er sich einen Schnaps geben läßt. Er hat sich nimmer umgedreht — und so wußte er's auch nicht, daß ein anderer dem damischen Weibsbild nachgesprungen und es nochmal herausgeholt hat. Es interessierte ihn auch nicht, denn er dachte über etwas anderes nach, gründig und schwer.

Er dachte darüber nach, ob ein Mensch ein Recht habe, einen andern, der nicht mehr leben wollte, vom Sterben abzuhalten, und er kam zu dem Schluß, daß sie recht hatte, auf ihn wärend zu sein. Denn wenn einem das Leben nimmer freut — hat's keinen Zweck mehr. Er beschloß also, das nächstmal erst zu fragen, ob einer richtig und ernsthaft ersaufen will, ehe er ihn heraus-tut. Da wir aber wissen, daß es im Käutel in gewissen Augenblicken einen Kaufher tut, so braucht uns dieser Entschluß keineswegs beunruhigen — trotz seiner philosophischen Erkenntnis.

## Ein Lobgesang auf Karl den Großen\*

1. Urbs Aquensis, urbs regalis,  
regni sedes principalls,  
prima regum curia,  
regi pange regum laudes,  
quae de magni regis gaudes  
Karoli praesentia.

2. Iste coetus psallat laetus  
psallat chorus hic sonorus  
vocali concordia;  
ac, dum manus operator  
bonum, quod cor meditatur,  
dulcis est psalmodia.

3. Haec in die, die festa  
magni regis magna gesta  
recolat ecclesia;  
reges terrae et omnes populi  
omnes simul plaudant et singuli  
celebri laetitia.

1. K a r l e n, K nigshabt, du hehre,  
Kaiserlich voll Pracht und Ehre,  
Mer H rstenh ste hier,  
Karl, den h chsten K nig, preiße  
Nach Ged hr mit Jubelweise,  
Denn dein König ruht in hier!

2. H u j, Gemeinde, laß erklingen  
Heut ein mächtig Jubelklingen  
Im vereinten B rgerchor.  
Und wenn dann die Hand vollf hret,  
Was das Herz im Innern sp ret,  
Drängt ein lieblich Lied empor.

3. Heut an deinem Freudenfest  
Ehrt die Kirche auf das best,  
Was der große Karl vollbracht;  
Könige, Länder, Völker alle  
Preisen laut mit Jubelchalle  
Dieses großen Königs Macht.

\* Unter dem Namen, die alle Deutsche vereinen, ist der unferne große Kaiser Karl der mächtige und ehrendi ge. Demselb folgen wir heute eines mittelalterlichen lateinischen Hymnus auf Karl, der nicht bekannt zu werden verdient. Die Uebersetzung ist von Constantin Dr. E. Kutsch in Charlottenburg, der auch andere mittelalterliche Hymnen ins Deutsche übersetzen hat.

4. Hic est Christi miles fortis,  
hic invictae dux cohortis  
ducum sternit milia;  
terram purgat lollio  
aique mellit gladio  
ex messe sizaria.

5. Hic est magnus imperator,  
boni fructus bonus sator  
et prudens agricola;  
infideles hic convertit,  
fana, deos hic evertit  
et confringit idola.

6. Hic superbos domat reges,  
hic regnare sacras leges  
facit cum iustitia,  
quam tuetur eo sine  
ut et iustus, sed non sine  
sit misericordia.

7. Oleo laetitiae  
unctus, dono gratiae  
ceteris pro regibus,  
cum corona gloriae  
maiestatis regiae  
insignitur fascibus.

8. O rex, mundi triumphator,  
Jesu Christi conregnator,  
sis pro nobis orator,  
sancte pater Karole:  
emendati a peccatis  
ut in regno claritatis  
nos, plebs tua, cum beatis  
oculi sinus incolae.

9. Stella maris, o Maria,  
mundi salus, vitae via,  
vacillantium rege gressus  
et ad regem des accessus  
in perenni gloria.  
Christe, splendor Dei patris,  
incorruptae filii matris,  
per hunc sanctum, cuius festa  
celebramus, nobis praesta  
sempiterna gaudia.

4. Er ist Christi harter Streiter;  
Unbesiegt als Schlachtenleiter,  
Schlägt die Heinde er zu Panz;  
Kehricht legt er von der Erde,  
Und er mäht mit seinem Schwerte  
Unkraut ab im Ergezeud.

5. Er ist auch der große Kaiser,  
Der da pflanzte gute Reiser,  
Selbst ein Edmann klug und gut;  
Hat der Heiden viel bekehret,  
Ihre Tempel rings verhoeret  
Und zerstört die Götzenbrat.

6. Stolze Könige zwingt er nieder,  
Heilige Satzung führt er wieder  
Ein, soll der Gerechtigkeit;  
Überall wird Recht gesprochen,  
Jedes Unrecht wird gerochen,  
Doch stets mit Barmherzigkeit.

7. Mit dem Öl der Freud und Bönne  
Kagt gesalbt er, gleich der Sonne,  
Vor den andern Fürsten vor;  
Mit des Himmels Strahlenkranz  
Kranz der Königsmürbe Glanz  
Auf des Herrschers Haupt empor.

8. König mit der Siegestrone,  
Mitregent am Himmelschrone,  
Vät' für uns beim Gottessohne,  
Vater Karl, du heil'ger Heil:  
Dah, befrei von Sündenpeinen,  
Luch dein Volk, dort mit den Reinen,  
Die wie lichte Sterne scheinen,  
Dinmelsfrieden einst erhält.

9. O Maria, Stern im Meere,  
Heil der Welt, löhr' uns, du Hehre,  
Auf dem Weg, damit wir Blinden  
Zugang zu dem König finden  
In der ew'gen Seligkeit.  
Christus, Göttemisch auserkoren,  
Von der reinen Magd geboren,  
Sib durch dieses Heiligen Flehen,  
Deffen Fest wir heut begehen,  
Uns des Himmels Herrlichkeit.

# Königshofen und Jena 1806

Von Oberamtmann Bederle in Königshofen i. Gr.

Wie? Jena und Auerstädt, die schaurigen Kanale vom Zusammenbruch des Reiches des großen Preußenkönigs Friedrichs II., sollen im Zusammenhang stehen mit Königshofen i. Gr., dem stillen Landstädtchen im Nordosten von Unterfranken?

So dachte auch ich und fand beim Studium des Feldzuges von 1806 doch Zusammenhänge, Tatsachen, daß auch das stille Königshofen, in diesem Drama, in dem eine Großmacht so schmäblich zusammenbrach, eine gewisse Rolle spielte.

Zunächst ein kurzer Rückblick über die politische Lage jener Zeit:

1802 hatte Bayern durch Napoleons Gnaden die fränkischen Bistümer Würzburg und Bamberg und damit auch das zum Bistum Würzburg gehörige Königshofen erhalten, das damals noch Festung war. Am 2. Dezember 1805 schlug Napoleon das österreichisch-russische Heer bei Austerlitz. Preußen sah sich jetzt allein dem gesürchteten Schicksal gegenüber und schloß auf Betreiben Napoleons am 15. Dezember 1805 den Schönbrunner Vertrag, inhaltlich dessen Preußen und Frankreich ein Schutz- und Trutzbündnis eingehen, wonach weiter Preußen Ansbach an Bayern abtritt und von Bayern zur Abrundung Bayreuths einen Landstrich mit 2100 Einwohnern erhalten sollte.

Napoleon verstand es, seinen Hauptgegner Preußen durch dieses Bündnis zu täuschen, zu schwächen, dazu zu bringen, daß Preußen sein Heer im Februar 1806 demobilisierte, während Napoleon seine Heere in voller Kriegsstärke ruhig stehen ließ und insgeheim rüstete für die Zertrümmerung des verhassten Preußens.

Das deutsche Reich hört auf zu existieren, schreibt Napoleon am 31. Mai 1806 an Talleyrand, seinen Vertrauten.

Am 12. Juli 1806 kam auf Betreiben des sächsischen Kurfürsten der Rheinbund zustande, in dem sich sechzehn deutsche Fürsten vom Reiche lossagten und sich unabhängig erklärten, gleichzeitig aber mit Napoleon ein Schutz- und Trutzbündnis schlossen und sich verpflichteten, ihrem Protectors Napoleon für den Kriegsfall 63 000 Mann zur Verfügung zu stellen. Als Belohnung wurde ihnen die Vereinigung (Einverleibung) mit den in ihrem Bereiche liegenden sogenannten Reichsständen (Ländergebieten) zugewilligt. Am 11. Juli 1806, also einen Tag vor Abschluß des Rheinbundes, ließ Napoleon die Maste wenigstens gegenüber seinem Stabschef Berthier fallen: „Die französische Armee wird auf völligen Kriegszug verlegt“.

Am 6. August 1806 legte der deutsche Kaiser auf eine drohende Weise Napoleons hin die Kaiserwürde ab, das heilige römische Reich deutscher Nation hatte aufgehört zu bestehen.

Napoleons Pläne zielen jetzt, der Öffentlichkeit noch verhüllt, auf die Vernichtung Preußens. In Preußen selbst bangten Männer wie Scharnhorst, Prinz Louis Ferdinand, Blücher, Rüchel, Garbenberg um die Zukunft des Vaterlandes. Der leitende preussische Minister schwamm in einem Meere von Vertrauen zu Napoleon. Der König Friedrich Wilhelm III. war gut-